

allerdings einig. Brotius meynet, Paulus, nachdem er in dem vorhergehenden 1 Capitel mit denen Philosophen zu thun gehabt, wende sich nun allhier zu der Obrigkeit, und insonderheit dem Römischen Rath: Jedoch müsse man hierunter zugleich auch alle Haus-Herrn verstehen, welche über ihre Knechte häusliche Gewalt und Bothmäßigkeit haben. Ihm stimmt bey Zeger hoc loco. Andere halten dafür, es seze der Apostel in diesem Capitel bis vers 16. seine Unterredung mit denen Heyden fort, als mit welchen er allbereit Capitel I, und sonderlich zu Ende desselben zu thun gehabt, und wie er da sonderlich diejenigen Heyden bestrafft, welche alle natürliche Erkenntniß von Gott aus den Augen gefest, und in denen aller-
 abschewlichsten und mehr als viehischen Lüsten sich herum gewälzet, so überführte er nun in diesen 16 Versen die klügern und vernünftigeren Heyden, welche sich von aussen eines ehrbaren Lebens und Wandels beflissen, dergleichen etwa Seneca, Cicero, Cato &c. waren, daß sie deswegen nichts weniger, sondern gleich wol als die vorigen unter Gottes Zorn und Verdammniß stecken, und also rede Paulus mit dem Worte: O Mensch! zwar überhaupt alle Heyden, vornemlich aber, die dem äußerlichen Schein nach erbaren Heyden an; Oder wie es Tostanus in seinen Biblischen Glossen und Auslegungen ausredet: » Hiermit versteht der Apostel diejenigen unter denen Heyden, welche unter ihnen Richter waren, oder die ein eingezogener Leben führten, wie etliche Philosophen, und dadurch anderer Leute Thun dem äußerlichen Schein nach verdammten, da sie gleichwol inwendig voll Hasses, Neides, Aufgelassenheit &c. waren, und heimlich diese Sünden begiengen, ob sie sie schon vor den Menschen verbergen künften, gleichwie auch die Pharisäer unter denen Jüden. » Hingegen finden sich viele, die mit Balduin Comment. h. I. Carpzov. in seinen Buß-Predigten pag. 266. die Jüden, und nicht die Heyden wollen verstanden wissen, mit denen Paulus Capitel II. hauptsächlich rede, als welche sich nicht nur mächtig über die Heyden erhoben, und sie hochmüthig richteten und verdammten, sondern welche auch v. 17. ausdrücklich genennet wurden. Und also gienge die Anrede Pauli, o Mensch! an die Jüden. Wir überlassen hierbey einem jeden eine Auslegung zu ergreifen, welche ihm am besten gefällt. Wir unsers Orts glauben, daß der Apostel mit dem allgemeinen Namen Mensch hier, überhaupt alle Menschen, welche damals in Jüden und Heyden, oder nach v. 10, in Heyden und Griechen eingetheilet worden, angeredet, indem es ja unter beyden solche in grosser Menge gab, welche die Güte und Langmuth Gottes mißbrauchten, verachteten, und andere dabey gleichwol richteten. Adami Delic. Dictor. P. III. pag. 162. u. f.

Mensch (inwendiger) siehe Inwendiger Mensch, im XIV. Bande p. 800.

Mensch (wilder) Unterschiedene die gereiset haben, berichten, wie daß es auf Borneo, einer Insel, auch sonst an vielen andern Orten mehr in Indien in den Hölzern, eine Art wilder Thiere gäbe, *Homme sauvage*, der wilde Mann, oder Mensch genannt, welches an allen seinen Glied-

massen einem Menschen dergleichen ähnlich sehen soll, daß, wenn es reden könnte, man es unmöglich würde von gewissen Barbarn unterscheiden können, die ohnedem gar viel von eines unvernünftigen Viehes Natur an sich haben. Dieses wilden Mannes Haut ist ganz rauch, das Gesicht dürr und verbrannt, die Augen liegen tief im Kopfe, und sieht im übrigen gar grimmig aus: doch sind die Limamenten des Gesichts noch ziemlich wohl gestellt, ob sie gleich von der Sonnen-Hitze aufgelassen, und ganz rauhe worden. Er geht als wie ein Mensch, nur auf zweyen Füßen, aber dergleichen schnell, daß einer, der zu Pferde ist mit Mühe, auch im völligen Galopp ihn wird einholen können: anbey hat er eine ganz abscheuliche Stärke. Die Könige und Prinzen haben ihre größte Lust, wenn sie ihn als Hirsch jagen können. Es könnte dieser wilde Mensch auch wohl eine Art der grossen Affen seyn, und ist recht zu verwundern, daß man gar keinen richtigern Bericht von diesem Thier erhalten können, als was man von den Reisenden vernimmt, die dennoch oftmals sagen, was sie von bloßen Hören sagen haben, und doch persönlich nicht gesehen. In einigen Chinesischen Beschreibungen wird desselben, jedoch sehr unterschiedlich, erwöhnet. In den *Memoires de Trevoux* des Monats Januarius und Februarius 1701 befindet sich ein Auszug eines Briefes, der aus Indien den 10 Jenner 1700 ist geschrieben worden. Der Autor, dessen Namen nicht gemeldet ist, schreibt so: was er in denen Chinesischen Nachrichten von den wilden Menschen auf Borneo gelesen hätte, sey mehr denn zu wahr: Denn, als er sich den 19 May 1699 auf der Rhede von Batavia befunden, habe er auf der Englischen Fregatte London, so von Borneo zurück gekommen, ein Kind dieser wilden Leute gesehen, welches, gleichwie man solches versichern wolte, noch nicht drey Monate alt, ihm dennoch auf die zwey Fuß hoch vorkommen. Es sey mit annoch kurzem Haar bedeckt gewesen, habe einen Kopff gehabt, so rund, und eben so gestalt, als wie ein anderer Mensch, nur die Augen, der Mund und das Kinn hätten eine in etwas andere Figur gewiesen. Es warte, schreibt er, so gar stumpfnäsigt, daß fast gar nichts von der Nase zu sehen. Dieses Thier hatte weit mehrere Stärke, als wie sonst Kinder von sechs bis sieben Jahren haben mögen, welches ich, fährt er fort, so fort bemerkete, als ich es bey der Hand zog, denn da veripürete ich ungemeynen Widerstand; es liesse sich ungerne sehen, und wenn es ja aus seiner Zelle, die man ihm gemacht, heraus gehen mußte, bezeigete es sich recht verdrüsslich darüber, hatte übrigens ganz menschliche Handlungen. Wenn es sich niederlegte, legte es sich auf die Seite, und auf die eine Hand: der Puls fand sich an seinem Arme, als wie bey uns Menschen. Die rechte und vollkommene Grösse dieser Thiere ist den größten Leuten gleich: sie laufen aber so behende als ein Hirsch, und brechen in den Hölzern die Äste von den Bäumen, und schlagen damit die vorüber gehenden zu tode. Wenn sie jemand erschlagen können, so saugen sie ihm das Blut aus, das schmecket ihnen besser, als das delicateste Geträncke, es sollen auch diese Thiere ungemeyn geil seyn.

Mensch, der Odem in der Nasen hat, Lf. II. 22. Es hat diese Erinnerung: So lasset nun ab von dem Menschen,